

Erzählende Literatur.

Romain Rolland: Mutter und Sohn. Roman. Kurt Wolff-Verlag, München. 574 Seiten. Preis 4 M.

Der dritte Band der „Berauberten Seelen“, dem noch ein vierter, abschließender Band folgen soll, behandelt das Schicksal von Annette und Sola im Kriege. Rolland bringt hier nicht nur wie in den beiden ersten Bänden rein menschliche Schicksale. Der Roman ist darüber hinaus ein Weltanschauungsroman, ein Roman der Generationen, deren Denken durch die Kriegsschicksale gleichmäßig verwirrt wird. In knappen, prägnanten Umrissen zeichnet Rolland die einzelnen Repräsentanten, zwischen denen der kleine Mark aufwächst, der Träger der neuen Menschheitsidee. Der sterbende Germain Charavannes sagt von sich: „Ich gehöre einer geistigen Familie an, für die in der künftigen Ordnung der Dinge kein Platz ist. Eine Gesshessart war's ohne Zukunftslust und ohne Illusionen über die Vergangenheit. Alles habe ich begriffen, nichts habe ich geglaubt. Ueberwunderndes Verstehen hat die Freude an der Tat in mir erstickt.“ Und dieser edle Erbe Hamlets charakterisiert die neue Generation, die im Krieg groß wurde: „Sie sind nicht von Illusionen besessenen. Es handelt sich nicht mehr um Phrasen. Gewinnen muß man. Jeder für sich!“ Und zwischen diesen beiden Generationen stehen zwei Menschen, Mutter und Sohn, die sich zur Klarheit aus dem Nebel patriotischer und parteipolitischer Phrasen emporspringen, die allmählich, gekübelt durch Leiden, die inneren Zwiespälte überwinden und sich nebeneinander und miteinander verwachsen. Annette nimmt zuerst den Krieg hin als eine Gelegenheit, gegen die jedes Ausbleiben überflüssig und zwecklos ist. Erst später erkennt sie die Sinnlosigkeit und Dummheit des Geschehens. Sie bringt ihr Leben in Gefahr, als sie aus dem Gefangenlager einen deutschen Vater befreit, um dem sterbenden Germain den Frieden zurückzuführen. Sie tut es völlig uneigennützig, allein aus einer großen Menschenliebe und Güte heraus, aus einer Güte, die beinahe das Nützliche streift. Und dieselbe Güte lebt in ihrem Sohn, dem kleinen Mark, derselbe Reizempfinden, derselbe Drang nach Wahrheit, und Mark zieht am Schluß das Fazit, er, der nach langem Irrtum zur inneren Einsicht gekommen ist, er, der sechzehnjährig, die Verlogenheit der Phrasen durchschaut hat. „Die ganze Gesellschaft, ihre ganze Moral der Rechts- und Religionsbücher muß umgestoßen werden. Luft, mehr Luft! Geben wir dem Guten wie dem Bösen mehr Spielraum!“

Das rein menschliche Geschehen zwischen Mutter und Sohn, ihre Wandlung und Einsicht steht vor der dunklen Follie des Krieges, den Rolland nur in seinen Ausstrahlungen auf das Hinterland, auf Paris und auf die Provinz zeigt. Wie ein böses Fieber schüttelt er die Menschen, aber er erweckt nicht den Heroismus, von dem geleitet wird, er wühlt nur die bösen Instinkte auf. Man schämt sich seines Denkens, seiner eigenen Gefühle, man verleiht, was man gestern anbetete, da man kam aus dem Rahmen der allgemeinen Verlogenheit fallen würde. An kleinen Beispielen demonstriert Rolland diese Verwandlung der Menschen. Die Bewohner des Hauses der Annette werden zu Symbolen von Paris, von ganz Frankreich, von allen kriegsführenden Ländern. Und trotz allen Schmutzes, trotz aller Niedrigkeit und Charakterlosigkeit dieser Menschen findet Rolland den Mut zu einem Denksatz! Der kleine Mark ist der Repräsentant der neuen Generation, die nicht nur rücksichtslos brutal ist, wie der Skeptiker Germain meint, die keine Phrasen kennt, die Illusionen verachtet und trotzdem an den Menschen glaubt.

Der Roman schließt optimistisch. Die bedäufende Haltung der Welt ist aufgegeben, die Phrasenlasterhaftigkeit, das weiche Kraftmormerium der Jüngeren ist gescheitert, die Jüngsten wollen aufbauende Arbeit leisten an dem zerstörten Tempel der Menschheit. Dieser dritte Band der „Berauberten Seelen“ ist vielleicht das größte, was Rolland bisher geschaffen hat. Felix Scherret.

Jodor Gladkow: Jem ent. Roman, aus dem Russischen übertragen von Olga Holpern. Verlag für Literatur und Politik. Berlin 1927. 463 S. Preis 7 M.

Den historischen Hintergrund dieses Romans, der jetzt im „Vorwärts“ erscheint, bildet das bolschewistische Russland in den Revolutionsjahren von 1917 bis 1921.

Trotzdem der Blick des Autors sich auf das Allgemeine und Typische richtet, sein Interesse vorwiegend dem Massencharakter gilt, ist er dennoch zugleich ein Meister scharf umrissener Charakterzeichnung.

Da ist Giseh, der dem Tod Entsprungene, von den Rotarmisten zurückgelehrt — der Held der Arbeit, der in übermenschlicher Anstrengung das stillgelegte Zementwerk wieder in Betrieb setzt, die verstümmelten Dieselmotoren zum Singen bringt. Verständnislos, stumm steht er vor dem Zusammenbruch seiner eigenen Ehe: an dem Tage aber, als das Werk zu arbeiten beginnt, da hört er aus dem Heulen metallener Orchesterinstrumente nur noch eine Melodie heraus: das Lied von der Arbeit und der proletarischen Kultur.

Fast wichtiger noch und menschlich fesselnder ist die Frauengestalt der Dasha, seines Eheweibes. Wie hier ein Hassmütterchen alten Stils, das nur die Sorge für Heim und Kind kannte, durch die grauenhaften Erfahrungen mit Offizieren und Mannschaften der

Interventionstruppen wächst, zur Arbeiterführerin reift, über alles persönliche Leid, selbst über die Reiche des kleinen Lächterchens Kurta hinwegschreitend — das ist eine markante und unüberborene Schilderung des neuen Frauentypus, der aus den Trümmern einer alten Welt, aus dem Chaos heraufsteigt.

Mit unbeschönigter Offenheit geißelt der Autor den bolschewistischen Bürokratismus des neuen Russland, der, starrer und engstirniger als jeder andere, die Früchte der Revolution, des begonnenen Wertes zu vernichten droht.

Ergreifend wirkt die Schilderung des ungeheuren Schaffenswillens der Arbeiterkraft. Die die Fesseln des Bürokratismus sprengt — wenn auch nur als Wunschphantasie des Verfassers — eine Apoptose des Kommunismus, die die trasse Wahrheit: Leberorganismus, Leberbureaokratismus, Rechtslosigkeit des Arbeiters mildern soll.
Dr. Willi Wagner.

Paul von Schoenaich: Die Peitsche des August Schmidt. Fackeltreiter-Verlag, Hamburg-Bergedorf 1928.

Während der Verfasser selber sein Werk als „eine leider nur zum Teil wahre Geschichte“ bezeichnet, die er „zwischen Ford und Lenin“ gestellt wissen will, wird es an anderer Stelle des Buches als Roman bezeichnet. Ich glaube, man wird hier dem Verfasser folgen müssen, der von sich aus die Bezeichnung Roman offenbar ablehnt, die in der Tat auch gar nicht zutreffen würde. Denn es ist die Entwicklung nur eines Menschen und seines Wertes gezeichnet und alle Mit- und Gegenpieler bleiben durchaus episodisch. Paul von Schoenaich, einer der ganz wenigen sympathischen Generale des Krieges, die aus dem grauenhaften Weltgeschehen gelernt haben, hat sich in das Kleid seines Geschöpfes, des Industriellen August Schmidt, gehüllt, um der Welt zu sagen, was zu sagen er für notwendig hält. Und dieser August Schmidt ist gewissermaßen ein wiedererstandener Ernst Thälke. Das ganze Werk steht sogar vollkommen im Zeichen des hochgenierten edlen Jenseiter Industriephilanthropen. Wie er, so läßt Schoenaich auch die Fabriken seines Berliner Industriellen August Schmidt in einer Stille aufgehen, deren „Zweck auf alle wirtschaftliche Forschungsgebiete ausgedehnt werden soll“. An bedeutsamer Stelle läßt er seinen Helden kurz vor dessen Tod sagen: Wenn alle Privatwirtschaftler weisliche Leute wären, würde kein Mensch nach Gemeinwirtschaft streben, denn der private Unternehmungsgeist ist eine Triebfeder, die schwer zu erlösen sein wird. Da kurzfristige Selbstsucht aber leider wohl nie aussterben wird, müssen wir eben versuchen, eine Kombination zu schaffen von Privatwirtschaft und Kontrolle durch die Allgemeinheit. (Seite 145.)

Schoenaich-Schmidt läßt hier und auch an andern Stellen keinen Zweifel darüber, daß er mit Marxismus bzw. Sozialismus nichts zu tun haben will, wiewohl er den Ernst und die Ehrlichkeit der Sozialisten anerkennt. Das ganze Buch aber ist durchdringt von politischen, wirtschaftlichen, kulturellen Ideen, die in der Zeit liegen. Mit allen Vorzügen der Verfasser auf dem Umweg über seinen Helden Schmidt auseinanderzusetzen. Es gibt kaum etwas, was uns Sozialisten nicht bekannt wäre, und wir freuen uns des einbringlichen Ernstes, mit dem sich der Verfasser an die Probleme heranmacht. Aber als er dann endlich an die Schilderung des Erfolges der von August Schmidt begründeten Stiftung geht, da wird man doch bedenklich: Die „starken großen Parteien“ mit ihren Wahlen werden scharf kritisiert und ein ganz neues bürgerständisches Wahlverfahren empfohlen. Die Stiftung hat sich dann eine eigene Papierwährung geschaffen (hier finden sich offenbar Anklänge an die Silber-Gesellschafts-Freigeldtheorien) und sich Steuerautonomie erkämpft. Schließlich sieht der Verfasser utopisch Panoeuropa und den Völkerverbund bereits verwirklicht und die Einflüsse der Stiftung auch dabei wirksam. Man macht uns Sozialisten so oft den Vorwurf, daß wir „alles durch die Brille unserer Partei sehen“. Nun, wenn ein Verfasser durch sein Werk für Staats- und Wirtschafts-

reformen, wie er sie sieht, Propaganda macht, dann bleibt doch nichts übrig als an diese speziellen Ideen die Sonde einer speziellen Kritik zu legen. Darüber hinaus aber soll gern anerkannt werden, daß Schoenaich ein sehr ernstes und nachdenkliches Buch geschaffen hat.
Walter Trojan.

Coard Welle-Strand: Polar Menschen. Roman. Eigenbrödl-Verlag, Berlin. 305 S. Preis geb. 6 M.

Ein Roman aus dem „Abenteuerland“, dem Lande jenseits des Polarkreises, in dem sich die Blutströme Asiens und Europas treffen und kreuzen. — Signor, der Sohn eines Lappenmädchens, zufällige Liebesfrucht der Umarmungen eines norwegischen Fischerjungen, wird von dem Vatererbe seines Wikingervaters herausgerissen aus den engen Grenzen der von Aberglauben und dumpfer Mystik durchspaltenen Lappenwelt. Durch Gefahr und Tod sucht er seinen Weg, hinter ihm bricht die Hölle der Mutter in der von dem irrsinnigen Wanderprediger Kostamo entzündeten Liebe zusammen. Signor kostet von allem Guten der neuen Welt, von fremdem, süßlichem Wein wie von den Töchtern der großen Kaufleute, denen der frische Junge köstlich erscheint wie eine in Morgenfrühe gepflückte, unberührte Waldfrucht. Aber er ist ihnen nur ein Liebestier für die Nacht, keine bekantete sich im Tageslicht zu ihm, und als Grog Zahl, die Prinzessin seiner Träume, ihr Herz ihm wiederum und diesmal ganz zuwendet, ist er ihr verloren: Ihr Vater hat ihn, den drauffenen seiner Leute, in vorzeitig böser Laune wegen seiner tapfersten Tat verjagt. Und Signor Salmi, nunmehr in hundert Gefahren erprobt und zum Bewußtsein eigenen Wertes gekommen, läßt den großen Kaufmann und seine Günst und die Liebe seiner Tochter so unbedenklich fallen, wie er einst die Lappenblut von sich warf.

Zwischen diesem Geschehen, das den Kern des Romans bildet, stehen aber eine Unzahl von Geschichten: der Aufstieg der Fischer, die Gerichtsverhandlung und die wunderschöne Liebesgeschichte von Polaris und Saira und eine Unzahl lebendig gezeichneter Menschen, von dem tapferen und klugen Lensmann bis zu Zachäus Seiwag, dem Philosophen und Fischdieb, der die Kunst „zu leben, ohne sich zu überanstrengen“ so von Grund auf beherrscht. — Ein lebendiges Buch, es bringt Kunde vom fernsten Lande, und ein Dichter ist es, der sie formte.
K. Ewald.

Neue Bücher.

(Besprechung der eingegangenen Bücher bleibt vorbehalten.)

- G. Anblich. Im gottgegebenen Afghanistan. F. A. Brockhaus, Leipzig.
- H. Seibel. Der neue Strafgesetzbuch im Lichte der Philosophie und der Praxis. Schulische Buchhandlung (H. Schwarz), Lidenburg.
- K. Sieck. Deutschlands Politik und Sozialwirtschaft 1927. Buchdruckerei der „G. Mitt“, Riga.
- Weltanschauung. Wälderische Buchdruckerei, Riga.
- Upton Sinclair. Petroleum. (Roman.) Wall-Verlag, Berlin.
- Eingänge Goldentropel. Wall-Verlag, Berlin.
- W. Goldschmidt. Letzte Abenteuer. Berlin-Verlag, Heidelberg.
- H. Stern. Der Einfluß der französischen Revolution auf das deutsche Geistesleben. J. G. Cotta, Stuttgart.
- G. v. Stell. Aufgaben der Sozialpolitik. G. Fischer, Jena.
- P. Subermann. Die Frau des Grafen Tromholt. (Roman.) J. G. Cotta, Stuttgart.
- Sun-Hat-Sun. 30 Jahre chinesische Revolution. Schöffer-Verlag, Berlin.
- Clara Viebig. Die goldenen Berge. (Roman.) Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart.
- H. de Humans. Letzte Tulo. Weber u. Jellen, München.
- St. Zweig. Paracelsus-Verderbes. Insel-Verlag, Leipzig.

Sämtliche hier angezeigten und besprochenen Bücher sind in der Buchhandlung J. H. W. Dietz Nachf., Berlin SW. 68, Lindenstraße 2 (Codex), erhältlich.

Berufs-Kleidung

kauft man
in bewährten Qualitäten
zu Billigsten Preisen bei

Leineweber

Berlin C, Köllnischer Fischmarkt 4-6



F. Schulmann
BERLIN LEIPZIGER STR. 109

Wash-Tische

Auch gegen
12 Monatsraten



Kleiderröcke prima reine Wolle, blau, schwarz und farbig, ringsherum plissiert... nur in allergrößten Weiten nur M. 10.-

8.- Leopold Gadiel Königstr. 22-26 1. Stock Morgenröcke aus gutem warmen Flausch in vielen modernen Formen, teils mit Stückerl, teils mit Heppkragen und Manschetten etc. in großer Auswahl, auch in größten Weiten nur **12.-**

Sensationelle Spezialangebote!!

Winter-Mäntel

Wundervolle reinwollene warme Stoffe englischen Charakters, in herrlichen Dessins und vielen Farben. Sämtlich hochmodern und elegant verarbeitet, zum Teil mit imitierten Pelzschäkragen etc. in großer Auswahl

25:-

Das Frauenkleid

aus prima Wollripps in den neuesten und elegantesten Formen, mit plissierten Crepe-de-Chine-Blasen, reichen Faltenpartien und in vornehmer Ausstattung (Kragen u. Manschetten ebenfalls mit Crepe de Chine belegt) bietet in riesiger Auswahl und auch in den allergrößten Weiten

39:-

Tanz-Kleider

aus vorzüglich. Crepe de Chine in riesiger, schier unerschöpflicher Auswahl. In allen erdenklichen neuen Formen und Modellen, mit dem modernen Rücken- und Dienstschmuck, asymmetrisch od. einseitig garniert. In allen Farben zu einer Serie zusammengestellt & Preise von

25:-

Das Jersey-Kleid

in vorzüglicher Qualität (Jersey-Trikot) einstrickendes, festes Jumperkleid mit ringsherum plissiertem Rock. Der Dublikragen ist mit Crepe de Chine belegt und offen und geschlossen zu tragen. In riesiger Auswahl und in allen modernen Farben

25:-

Winter-Mäntel

prima Ottomane (Doppeltippe) Hochelegante, moderne Form mit stillichem Dienstschmuck. Ganz aus vorzüglichem Damast mit warmer Zwischenfutterung gebarbt, mit Pelz verbrämt etc. in allen modernen Farben, selbstverständlich auch in schwarz

49:-

